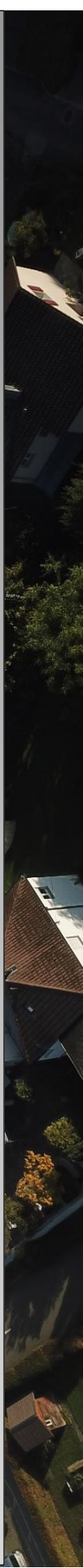


Willkommen in der Oberstufe Schöffland

August 2023





«Entschlüsse eines Menschen können nie besser sein, als die Informationen und die Einsichten, die er hat.»

Emil Oesch (1894 - 1974)

Die in dieser Broschüre verwendeten Personen-, Funktions- und Berufsbezeichnungen beziehen sich auf beide Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

Zum vorliegenden Ratgeber.....	4
A. Oberstufe Schöftland.....	5
Schulkultur	6
Schule und Öffentlichkeit.....	6
Unterricht.....	6
Professionalität & Personalentwicklung	6
Schulmanagement.....	6
B. Generelles zum Übertritt	8
C. Übertritt an die Oberstufe – Die Oberstufe der Aargauischen Volksschule	8
Anforderungsprofile der drei Oberstufentypen.....	9
Studentafel Oberstufentypen nach neuem Aargauer Lehrplan.....	10
Die Realschule	11
Die Kleinklasse.....	12
Die Sekundarschule	15
Die Bezirksschule	17
D. Übertritte und Promotionen an der Oberstufe.....	19
E. Kontakt.....	19

Zum vorliegenden Ratgeber

Geschätzte Eltern

Dieser Ratgeber trägt einerseits zur Entscheidungsfindung für den Stufenübertritt bei und dient andererseits als Orientierungshilfe.

Das Ziel beim Übertritt soll sein, die Schülerinnen und Schüler jenem Oberstufentyp zuzuteilen, in welchem sie entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten am besten aufgehoben sind. Nur dann können sie optimal gefördert werden und sich weiterentwickeln.

Über- oder Unterforderungen wirken sich sowohl für die Jugendlichen als auch für die Eltern belastend aus. Neben der Empfehlung der Klassenlehrperson der Primarschule sind hier auch Eltern, Schülerinnen und Schüler gefordert, miteinander die richtige Entscheidung zu treffen.

Ist der Entscheid des Übertritts einmal erfolgt, geht es darum, sich möglichst gut auf die kommende Zeit einzustellen. Was wird gefordert, wo stecken vielleicht Stolpersteine, wie sieht denn die neue Schule genau aus? Hier versuchen wir, Ihnen Anhaltspunkte zu geben und den Schülerinnen und Schülern den Einstieg am neuen Ort und in der neuen Klasse möglichst zu erleichtern.



Zentral gelegener und kompakter Schulcampus

A. Die Oberstufe Schöffland

Wir, das sind rund 436 Schülerinnen und Schüler aus 10 Gemeinden, 56 Lehrpersonen, eine Schulleitung und Schulverwaltung sowie Zusatzdienste in einer modernen Zentrums-gemeinde.

- Erfolgreiche Schülerinnen und Schüler in gut geführten Klassen
- Alle Stufen an einem Ort gemeinsam, ein Aussenstandort der Sekundarschule in Reitnau
- Projektwochen in gemischten Gruppen
- Vielfältige Anlässe, oft stufenübergreifend
- Schülerinnen-/Schülerrat
- Leicht erreichbar mit Bus und Bahn aus allen Richtungen
- Mittagstisch und Aufenthaltsraum
- Gut ausgestattete Schulräume
- Informatikkonzept
- Engagierte Schulleitung
- Motivierte Mitarbeitende
- Professionelle Schulverwaltung
- Sprachheildienste vor Ort (Logopädie, Legasthenie)
- Gut funktionierende Schulsozialarbeit
- Erfolgreiche Musikschule mit breitem Instrumentenangebot
- Aktiver und aufmerksamer Hausdienst



Unser Leitbild – ein offener Lebensraum Schule Schöffland

Schulkultur

Die Schule ist der gemeinsame Lebens-, Lern- und Lehrraum für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen.

Der Lebensraum Schule wird durch gegenseitige Wertschätzung, Akzeptanz und einer Gesprächskultur geprägt, welche auf Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen beruht.

Die Schule schafft einen anregenden Lernraum, welcher die individuelle Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz fördert.

Der Lehrraum ist durch Unterstützung und partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten - auch über die Stufen hinaus - gekennzeichnet.

Schule und Öffentlichkeit

Bildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Schule, Elternhaus und von an der Schule interessierten Kreisen. Die Beteiligten unterhalten gegenseitigen Kontakt und sorgen für einen ungestörten Informationsfluss.

Unterricht

Wir arbeiten und beurteilen lernziel- und förderungsorientiert, indem wir methodisch differenziert auf die individuellen Bedürfnisse und die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler eingehen.

Professionalität & Personalentwicklung

Professionelles Arbeiten in der Schule baut auf dem Bewusstsein auf, mit Menschen zu arbeiten und sie in ihrer Individualität wahrzunehmen. Die Lehrpersonen sind zu regelmäßiger Weiterbildung verpflichtet.

Die Lehrpersonen erhalten periodisch Rückmeldungen bezüglich der Qualität ihrer Arbeit.

Schulmanagement

Die pädagogische Leitung operiert kompetent und verantwortungsbewusst nahe bei den Stufen. Die Zuständigkeiten in der Schulorganisation und die administrativen Abläufe sind klar geregelt und transparent. Die Kommunikationsprozesse verlaufen offen und direkt.



Musik von Jugendlichen für Schüler/-innen hat in Schöffland Tradition.



Gemeinsame stufenübergreifende Anlässe sind uns wichtig

B. Generelles zum Übertritt

Unser Leitgedanke: «Alle Jugendlichen sollen sicher ans Ziel kommen!»

Der Übertritt ist ein Schritt in eine neue Zukunft. Wir helfen, den Tritt zu finden!

Die Oberstufe der aargauischen Volksschule dauert drei Jahre. In Schöftland können diese drei Jahre in den folgenden vier Oberstufentypen besucht werden: Kleinklasse Oberstufe, Real-, Sekundar- und Bezirksschule.

Die Lehrperson der sechsten Klasse Primarschule empfiehlt eine Schülerin oder einen Schüler an einen dieser Oberstufentypen, dies in Zusammenarbeit mit den Eltern. In den meisten Fällen erweisen sich diese Empfehlungen als richtig.

Sollten sich Eltern und Lehrperson uneinig sein, entscheidet die Schulleitung.

Die Möglichkeit einer Übertritts- respektive einer Aufnahmeprüfung existiert nicht.

An der Sekundar- und Bezirksschule gibt es keine Repetitionen mehr. Erfüllt ein Lernender, eine Lernende die Promotionsvoraussetzungen nicht, so muss sie am Ende des Schuljahrs in die nächsttiefere Stufe wechseln (Bez → Sek, Sek → Real). An der Realschule existieren Klassenwiederholungen noch. Ein zweimaliges Nicht-Bestehen derselben Jahrgangsstufe führt zum Wechsel in die Kleinklasse.

C. Übertritt an die Oberstufe – Die Oberstufe der Aargauischen Volksschule

Auszug aus dem Schulgesetz

§ 23 Gliederung, Zusammenarbeit

1. Die Oberstufe umfasst die dreijährigen Typen Realschule, Sekundarschule und Bezirksschule sowie im dritten Jahr die zusätzlichen Angebote Berufswahljahr, Werkjahr sowie Integrations- und Berufsfundungsklasse Volksschule.

§ 24 Eintritt, Übertritt

Die Schüler besuchen den Schultyp, dessen Anforderungen sie erfüllen; für einen späteren Übertritt sind die Voraussetzungen zu schaffen.

Lehrpläne

Die Lehrpläne der Oberstufe bauen auf jenen der Primarschule auf. Sie sind systematisch aufgebaut, und die Ziele der Oberstufenschultypen sind aufeinander abgestimmt. Sie garantieren die Durchlässigkeit zwischen den Oberstufenschultypen. Das Wahlpflichtfach und Wahlfachangebot ist so gestaltet, dass eine Berufswahl nicht vorweggenommen wird.

Leitideen für den 3. Zyklus

Das elementare Lernen aus dem 1. und 2. Zyklus wird im 3. Zyklus fortgesetzt. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden in fachspezifisch aufgegliedertem Unterricht vertieft und erweitert. Abstrahierendes Denken und Lernen gewinnen aufgrund der allgemeinen und kognitiven Entwicklung der Schülerinnen und Schüler an Bedeutung, ohne dass das Lernen an konkreten Handlungen und Situationen aufgegeben wird. Überfachliche Kompetenzen werden kontinuierlich und vertiefend geübt. Einstellungen und Haltungen werden reflektiert, so

dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend in der Lage sind, eigenständig und eigenverantwortlich zu lernen.

Das Entdecken und Erkennen ihrer Begabungen, Interessen und Neigungen stellen einen Schwerpunkt im Hinblick auf den weiterführenden Bildungsweg dar. Die Schülerinnen und Schüler werden auf den Übertritt in die Sekundarstufe II vorbereitet und in ihrem Berufswahl- und Laufbahnprozess begleitet und unterstützt.

In diesem Lebensabschnitt vollziehen sich bei den Schülerinnen und Schülern sowohl in körperlicher als auch emotionaler und sozialer Hinsicht bedeutsame Veränderungen. Die Auseinandersetzung mit sich selber ist ein zentrales Thema und die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wird wichtig. Die Jugendlichen orientieren sich stärker an den Peers (Gruppen), lösen sich allmählich vom Elternhaus und streben grössere Autonomie an.



Ausser beim Spiel sollten keine Lernenden fallen.

Anforderungsprofile der drei Oberstufentypen

Die drei parallelen Stufenzüge - Realschule, Sekundarschule, Bezirksschule - stellen unterschiedliche Anforderungen hinsichtlich Lernfähigkeit, Lerntempo, geistiger Beweglichkeit, Abstraktionsfähigkeit und Selbstständigkeit.

Studentafel Oberstufentypen nach neuem Aargauer Lehrplan

Fachbereich	Jahrgangsklasse	1. Klasse			2. Klasse			3. Klasse			
		Schultyp			Real	Sek	Bez	Real	Sek	Bez	Real
Deutsch		4 156	4 156	4 156	5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	
Englisch		3 117	3 117	3 117	2 78	2 78	2 78	2² 78	2 78	2 78	
Französisch		3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	2² 78	3 117	3 117	
Italienisch					2¹ 78	2¹ 78	2¹ 78	2¹ 78	2¹ 78	2¹ 78	
Latein				3¹ 117			3¹ 117			3¹ 117	
Mathematik		5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	5 195	
Geometrisch-technisches Zeichnen								1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	
Natur und Technik mit Physik, Chemie, Biologie		3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	
Räume, Zeiten, Gesellschaften mit Geografie, Geschichte		3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	
Politische Bildung								1 39	1 39	1 39	
Wirtschaft, Arbeit, Haushalt mit Hauswirtschaft		2 78	2 78	2 78	2 78	2 78	2 78	1 39	1 39	1 39	
Ethik, Religionen, Gemeinschaft mit Lebenskunde		1 39	1 39	1 39	1 39	1 39	1 39	1 39	1 39	1 39	
Bildnerisches Gestalten		2 78	2 78	2 78	2 78	2 78	2 78	2² 78	2² 78	2² 78	
Textiles und Technisches Gestalten		2 78	2 78	2 78	2 78	2 78	2 78	2² 78	2² 78	2² 78	
Musik		2 78	2 78	2 78	1 39	1 39	1 39	1 39	1 39	2 78	
Chor		1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	1¹ 39	
Instrumentalunterricht ⁴											
Bewegung und Sport		3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	3 117	
Medien und Informatik		1 39	1 39	1 39				1 39	1 39	1 39	
Berufliche Orientierung					1 39	1 39	1 39				
Projekte und Recherchen								2² 78	2² 78	2² 78	
Freifach lokal					1³ 39	1³ 39	1³ 39	1³ 39	1³ 39	1³ 39	
Wahlpflicht								6	2	2	
Pflichtlektionen pro Woche		34	34	34	33	33	33	30	31	32	
Pflichtlektionen pro Jahr		1326	1326	1326	1287	1287	1287	1170	1209	1248	

¹ Wahlfach

² Wahlpflichtfach: Realschülerinnen und Realschüler wählen 3 aus 5 Fächern, Sekundar- und Bezirksschülerinnen und -schüler wählen 1 aus 3 Fächern.

³ Freifach lokal: Das Angebot wird von der Schule bestimmt. Keine Angebotspflicht der Schule.

⁴ Geregelt in der Verordnung über den Instrumentalunterricht [SAR 421.391].

Die Realschule

§ 25 Schulgesetz

Die Realschule vermittelt eine breite Grundausbildung und schafft durch ein differenziertes Unterrichtsangebot die Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung.

Allgemeines zur Realschule

Die Realschule schafft durch allseitige Förderung Grundlagen für eine sinnvolle Gestaltung des Lebens. In der Realschule sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu finden. Der Unterricht wird grösstenteils von der Klassenlehrperson erteilt. Bei guten bis sehr guten Leistungen kann die Klassenlehrperson jeweils auf Ende des Schuljahres einen Stufenwechsel in die Sekundarschule empfehlen.

In der Realschule kommt der Förderung der Lernmotivation ein besonderes Gewicht zu. Das Anpassen des Unterrichts an das unterschiedliche Lerntempo sowie ein ständiges Üben und Festigen des Erlernten sind wichtige Anliegen. Die Absolventinnen und Absolventen der Realschule erlernen in den meisten Fällen einen Beruf des Handwerks, der Industrie oder des Verkaufs. Je nach Leistungsfähigkeit stehen ihnen die zweijährige Lehre mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die dreijährige Lehre mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) offen.

Profil des Realschülers / der Realschülerin:

- Benötigt teilweise noch Zeit, sich persönlich zu entwickeln
- Braucht länger für Lernprozesse
- Ist auf Anweisungen, Anleitungen, Hilfestellungen und Unterstützung seitens der Lehrpersonen angewiesen
- Ist durchschnittlich begabt, mit Stärken in einzelnen Fächern
- Bringt häufig in den Kernfächern (Deutsch und Mathematik) schulische Lücken mit
- Am Ende der Oberstufe soweit, um in eine Berufslehre einzusteigen

... und das erwartet die Realschülerin / den Realschüler:

- Wir repetieren Stoff aus der Primarschule und bauen darauf auf.
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren eine individuelle, persönliche Betreuung durch die Lehrpersonen und erlernen verschiedene Arbeitstechniken.
- Die Sammelfächer «Natur und Technik» und «Räume, Zeiten, Gesellschaften» ermöglichen den Zugang zu Themen über verschiedene Bereiche.
- Für die Unterrichtsinhalte steht mehr Zeit zur Verfügung.
- Die Stoffvermittlung erfolgt schrittweise und individualisiert.
- Das Erreichen der Lernziele wird durch häufiges Üben der Unterrichtsinhalte angestrebt.
- Vielfältige Gemeinschaftserlebnisse (Klassenlager, Schulreisen, Lehrausgänge, Theater-/Musicalbesuche, Schülerabende, Sport- und Spieltage usw.) sollen den Zusammenhalt der Klasse und der Stufe stärken.

Das sagen unsere Schülerinnen und Schüler:

- *Wir behandeln den ähnlichen Schulstoff wie die anderen Stufen, aber etwas langsamer.*
- *In der Realschule ist es nicht so einfach, wie manche denken, wir lernen und leisten ebenfalls sehr viel.*
- *Ich schätze es, dass intensiv auf die Berufswahl hingearbeitet wird, denn die Berufswahl ist sehr wichtig.*
- *Die teilweise individuelle Förderung und Betreuung durch die Klassenlehrperson finde ich gut.*
- *Ich selbst war zuerst in der Sekundarschule. Nun, in der Real, bin ich besser aufgehoben, da ich persönlich mehr Zeit brauche, um gewisse Sachen zu verstehen.*

Aus der Sicht der Realschullehrpersonen:

Wir Klassenlehrpersonen sind überzeugt, dass wir unsere Schülerinnen und Schüler in einem festen Klassenrahmen mit eher kleinerer Schülerzahl optimal fördern und fordern können. Wir schaffen ein Lernklima, das aufbaut und ermutigt und von Wertschätzung geprägt ist. Die Stärken der Einzelnen stehen im Vordergrund. In der besonderen Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz sehen wir die grosse Chance für eine erfolgreiche Berufswahl.

Kontakt bei Fragen:

Richard Suter: rsuter@sch.ch und Roberto Antelo: rantelo@sch.ch

Die Kleinklasse

Allgemeines zur Sekundarschule

Kleinklassen dienen der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten, welche dem Unterricht in den Regelklassen nicht zu folgen vermögen.

Einige konkrete Beispiele für die Lernschwierigkeiten:

- Konzentrationsschwierigkeiten, leicht ablenkbar
- Wenige oder falsche Lernstrategien
- Eingeschränkte Merkfähigkeit (lernt viel, kommt aber nicht zum gewünschten Ziel).
- Arbeitstempo (kommt mit dem Tempo der Regelklasse nicht mit).
- Fehlende Struktur und Zeitmanagement (Organisation des Lernens, Hausaufgaben)
- Fehlende Motivation durch Stress, Frust und stetige Misserfolge
- Prüfungsangst, Blackouts
- Impulsivität (AD(H)S)
- Ausgewiesene Lese- und Rechtschreibschwäche (Legasthenie) oder Rechenschwäche (Dyskalkulie)



Wie wird in der Kleinklasse gearbeitet?

Allgemein: Die Lernziele und Pflichtstunden der Realschule sind für die Kleinklasse wegleitend, aber nicht verbindlich.

- In den Fächern, in denen die Lernenden die Lernziele der Regelklasse nicht erreicht haben, erhalten diese Individuelle Lernziele (ILZ).
- Das heisst, die Lehrperson erfasst den Lernstand (Kompetenzstufen) der Lernenden in den entsprechenden Fächern, baut darauf auf und schreibt einen Förderplan.
- Die Beurteilung erfolgt gemäss den individuellen Lernzielen in Worten und einem Lernbericht am Ende jedes Semesters.
- Das Erarbeiten von Lernstrategien, das Bereitstellen von Hilfsmitteln und die enge Betreuung durch die Lehrperson spielen in der Kleinklasse eine grosse Rolle.
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist zentral, damit die Lernenden rundum optimal gefördert werden können.

Durchlässigkeit

- Innerhalb der Kleinklasse gibt es weder eine Beförderung noch eine Rückversetzung.
- Erreichen die Lernenden in einem Fach (vor allem Kernfächern) die Lernziele der entsprechenden Regelklasse, können die individuellen Lernziele aufgehoben und durch eine Note ersetzt werden.
- Erreicht ein Lernender die Lernziele der entsprechenden Stufe und weist gute Selbst- und Sozialkompetenzen aus, ist ein Schnuppern möglich. Nach dem Schnuppern wird in Absprache mit der betreffenden Lehrperson besprochen, ob sich ein Wechsel anzeigt oder (noch) nicht.

Berufliche Chancen

- Die Berufsfindung hat in der Oberstufe einen hohen Stellenwert und ist wichtiger Bestandteil des Unterrichts.
- Mit guten Selbst- und Sozialkompetenzen im Zeugnis erhöhen sich die Chancen auf eine Schnupperlehre oder Berufslehre.
- In der Kleinklasse und der Realschule erwerben Lernende grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen für eine Berufslehre EBA. Die 2-jährige berufliche Grundausbildung führt zu einem anerkannten Abschluss, dem eidgenössischen Berufsattest EBA.

Kontakt bei Fragen:

Willy Troller: wroller@sch.ch



Die Realschule und die Kleinklassen sind im östlichen Teil des Primarschulhauses beheimatet.

Die Sekundarschule

§ 26 Schulgesetz

Die Sekundarschule vermittelt eine erweiterte Grundausbildung und schafft die Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung.

Allgemeines zur Sekundarschule

Die Sekundarschule bildet den mittleren der drei Oberstufenschultypen und stellt an ihre Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Lernfähigkeit, geistige Beweglichkeit, Abstraktionsfähigkeit sowie Fleiss und Ausdauer höhere Ansprüche als die Realschule. Sie vermittelt die Grundlagen für das Ergreifen von anspruchsvollen Berufslehren. Gut qualifizierten Sekundarschülerinnen und -schülern steht der Besuch der Fachmittelschule (FMS) und der Wirtschaftsmittelschule (WMS) offen.

Im Gegensatz zum Fachlehrersystem an der Bezirksschule besteht an der Sekundar- und Realschule das Klassenlehrersystem mit der Möglichkeit des Fächerabtausches zwischen verschiedenen Lehrpersonen. Der Unterricht an der Sekundarschule kann von einer oder von zwei Hauptlehrpersonen erteilt werden. Daneben unterrichten weitere Fachlehrpersonen.

Die Sekundarschule ermöglicht eine sehr variantenreiche Organisation des Unterrichts, welche den zum Teil sehr verschiedenen Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt und sie zur Selbstständigkeit anleitet.

Wer kommt in die Sekundarschule?

Man könnte es sich leicht machen und sagen, alle Anforderungen für die Bezirksschule gelten auch für die Sekundarschule, nur ein bisschen weniger.

In Wirklichkeit gibt es aber eine sehr bunte Palette von Schülerinnen und Schülern, die die Sekundarschule erfolgreich durchlaufen:

- Die einseitig Begabten
- Die sehr Intelligenten, welche jedoch Lernen und Üben für überflüssig halten
- Schülerinnen und Schüler, welche starken Leistungsschwankungen unterworfen sind
- Die mittelmässig Begabten, welche aber sehr fleissig sind

Zur letzten Gruppe muss allerdings gesagt werden, dass der Fleiss bei mangelnder Begabung höchstens über das erste Jahr hilft. Oft sinken bei solchen Schülerinnen und Schülern bereits am Ende der 1. Klasse die Noten ins Ungenügende, wenn sie den berühmten „Knopf“ nicht aufmachen. Das Gleiche gilt für die intelligenten Schülerinnen und Schüler, welche bislang nicht gemerkt haben, wie viel sie wirklich lernen müssen.

Das sagen unsere Schülerinnen und Schüler:

- *Wir haben mehr Fächer als an der Primarschule.*
- *Man hat mehr Tests als an der Primarschule, dafür sind sie weniger umfangreich.*
- *Man lernt spannendere Dinge als in der Primarschule.*

- *Man lernt, sich besser zu organisieren.*
- *Weil wir Schulzimmerwechsel haben, müssen wir daran denken, immer das richtige Material dabei zu haben.*
- *Man trägt mehr Verantwortung für sein Material.*
- *Viele verschiedene Lehrpersonen sind eine Umstellung.*
- *Neue Schüler aus anderen Gemeinden sind eine Umstellung.*
- *Wenn man ein Thema nicht versteht, sollte man die Lehrperson sofort fragen, da alles aufeinander aufbaut und das Lerntempo schneller ist.*
- *Wir arbeiten mit Microsoft Teams.*

Kontakt bei Fragen:

Nikolina Suta: nsuta@sch.ch, Hannes Bäni: hbaeni@sch.ch



Das Sekundarschulhaus

Die Bezirksschule

§ 27 Schulgesetz

- 1. Die Bezirksschule schafft durch eine umfassende Grundausbildung die Voraussetzung für den Eintritt in die Mittelschulen und für die berufliche Ausbildung.*
- 2. Sie richtet sich nach den eidgenössischen Vorschriften für Maturitätsschulen aus.*

Allgemeines zur Bezirksschule

Die Bezirksschule vermittelt den Schülerinnen und Schülern eine breite Allgemeinbildung und schafft die Grundlagen für den Besuch einer Mittelschule oder das Ergreifen einer anspruchsvollen beruflichen Ausbildung, auch mit Berufsmatur. In Schöftland treten gut die Hälfte der Lernenden nach der Bezirksschule eine Berufslehre an.

Die Bezirksschule stellt von allen drei Oberstufenschultypen die höchsten intellektuellen Ansprüche an Schülerinnen und Schüler.

Gegenüber der Primarschule finden neue Erstklässlerinnen und Erstklässler eine neue Situation vor:

- Eine neue räumliche Umgebung, oft verbunden mit einem langen Schulweg
- Fachlehrersystem mit ständigen Zimmerwechseln
- Erhöhte Anforderungen im intellektuellen Bereich, höheres Lehr- und Lerntempo
- Hausaufgaben von verschiedenen Lehrpersonen über längere Zeiträume

Dies kann Schwierigkeiten schaffen. Die Bezirksschullehrpersonen wissen darum und berücksichtigen diese Faktoren.

Grundsätzlich sollte eine Schülerin bzw. ein Schüler an der Bezirksschule zum Lernerfolg kommen, das heisst, sie/er sollte in der Mehrzahl der Fächer ohne übermässigen Aufwand ansprechende bis gute Leistungen erbringen.

Dabei sind folgende Punkte wichtig:

Eine erfolgreiche «Bezlerin», ein erfolgreicher «Bezler» kann unter anderem folgendes gut:

- Im Unterricht aufpassen, neuen Stoff verstehen und aufnehmen, mit Bekanntem vernetzen
- Gewissenhaft Aufträge/Aufgaben erledigen, auch wenn nicht alles kontrolliert wird
- Das eigene Lernen organisieren und einteilen, was wann gemacht wird
- Bei Unklarheiten bei Lehrpersonen nachfragen
- Bereit sein, Extraleistung zu erbringen
- Mit Misserfolgen konstruktiv umgehen

Das sagen unsere Schülerinnen und Schüler:

- *Wir sind nicht intelligenter, aber schneller im Denken und Arbeiten.*
- *Man muss fleissig und lernwillig sein und Durchhaltevermögen haben.*
- *Man muss konzentriert bleiben, man hat weniger Zeit für eine Aufgabe als in der Primarschule.*
- *Man muss gut einteilen können, organisieren und planen und man muss mit Druck umgehen können.*

Originalton:

- *Es ist weniger stressig, als ich gedacht habe, aber man muss schnell und bereit zum Lernen sein.*
- *Man muss sich die Hausaufgaben und das Lernen gut einteilen können.*
- *Man muss jeden Lehrer zuerst besser kennen lernen, damit man weiss, was er schätzt und was nicht.*
- *Ein «Bezler» ist ein organisierter, selbstständiger Schüler, der sich nicht unterkriegen lässt.*

Kontakt bei Fragen: Thomas Walther: twalther@sch.ch



Das Bezirksschulhaus

D. Übertritte und Promotionen an der Oberstufe

Schülerinnen und Schüler, welche nach einem Oberstufenjahr an der Sekundar- oder Bezirksschule eine ungenügende Promotion aufweisen, werden in den tieferen Oberstufentyp versetzt. An der Realschule sind einmalige Repetitionen nach wie vor möglich. Ausgenommen von einer Repetition sind die Abschlussklassen (3. Klasse Oberstufe).

Übertritte an die nächsthöhere Stufe erfolgen auf Empfehlung der Lehrperson.

E. Kontakt

Schuleiter Oberstufe: Roberto Picariello
oberstufe@sch.ch, 062 739 13 04

Gesamtschulleiter: Dino Carpanetti
schulleitung@sch.ch, 062 739 13 03

Schulverwaltung: Karin Baumberger, Bettina Fuhrer, Doris Keller, Magdalena Suter
schulverwaltung@sch.ch, 062 739 13 13



Nach wie vor im Zentrum: Die Arbeit der Lehrpersonen mit den Schülern/-innen



Eine hervorragende Musikschule rundet das Angebot der Schule Schöffland ab

«Das Wohlergehen und die Entwicklung der Lernenden stehen im Zentrum des pädagogischen Handelns.»

In diesem Sinne wünschen wir Ihrer Tochter bzw. Ihrem Sohn eine erlebnisreiche Zeit in der Oberstufe Schöffland.

